

Stadt St. Ingbert

Einwohner: ca. 35.000

Stadtteile: St. Ingbert-Mitte (mit Sengscheid und Schüren), Hassel, Oberwürzbach (mit Reichenbrunn und Rittersmühle), Rentrisch und Rohrbach

St. Ingbert kann auf eine lange Tradition als Bergbau- und Industriestandort zurückblicken. Erste Kohlengruben bestanden schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts, ein Eisenwerk, die »Alte Schmelz«, nahm 1733 den Betrieb auf. Der Bergbau in St. Ingbert endete 1959, doch als Wirtschaftsstandort ist die Stadt nach wie vor von großer Bedeutung für die Region.

Ihren Ruf als heimliche Kulturhauptstadt des Saarlandes verdankt sie vor allem der »St. Ingberter Pfanne«, einem seit 1985 jährlich stattfindenden Kleinkunstwettbewerb, und dem Jazzfestival, das seit 1987 viele internationale Musikerinnen und Musiker in die Mittelstadt gelockt hatte, leider jedoch 2019 zum wohl endgültig letzten Mal stattfand.

Mit seiner kleinen, aber feinen Fußgängerzone weiß sich St. Ingbert als Einkaufsstadt gegen Saarbrücken, Homburg und Neunkirchen durchaus zu behaupten. Mittwochs und samstags findet auf dem Marktplatz vor dem Rathaus ein Wochenmarkt statt, der als einer der schönsten der Region gilt. Neben regionalem Obst und Gemüse werden auch Käse, Gewürze, Fleisch, Fisch, Essige, Öle, Töpferwaren, Blumen und mehr angeboten. Ihren hohen Freizeit- und Erholungswert verdankt die Stadt vor allem den ausgedehnten Wäldern, von denen sämtliche Stadtteile umgeben sind.

Sehenswertes in St. Ingbert

Seine Blütezeit erlebte St. Ingbert im Zuge der industriellen Revolution, die dem einstmaligen »Walddorf« ein rasantes Wachstum bescherte. Gemäß den Beschlüssen des Wiener Kongresses wurde St. Ingbert 1816 – wie auch das benachbarte Homburg – dem Königreich Bayern zugeschlagen. 1829 wurde es zur Stadt erhoben. Da St. Ingbert den Zweiten Weltkrieg weitgehend unbeschadet überstanden hat, verwundert es nicht, dass viele

rechts: Über den Häusern der Blieskasteler Straße in St. Ingbert ragt der Turm der Engelbertskirche hervor.





ALBERT WEISGERBER

Zu den herausragenden Persönlichkeiten St. Ingberts zählt der Maler und Grafiker **Albert Weisgerber**, der hier am 21. April 1878 als Sohn des Bäckers und Gastwirts Peter Weisgerber geboren wurde. Früh zeigte sich, dass aus dem elterlichen Wunsch, aus dem Sohn einen Volksschullehrer zu machen, nichts werden würde. Nach dem Besuch der Kreisbaugewerbeschule in Kaiserslautern und einer begonnenen Lehre als Dekorationsmaler in Frankfurt, wechselte er 1894 an die Kunstgewerbeschule in München. Von 1897 bis 1901 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in München. Bereits während des Studiums arbeitete er als Zeichner für die Zeitschrift »Jugend«, später auch für den »Simplicissimus«. Auch als Buchillustrator und Plakatgestalter war er erfolgreich. Reisen führten ihn u. a. nach Venedig, Paris und Florenz. Besonders sein Paris-Aufenthalt und die Auseinandersetzung mit Toulouse-Lautrec, Cézanne, Manet und Matisse hatten großen Einfluss auf seine künstlerische Entwicklung. Ab 1911 fanden größere Ausstellungen seiner Werke u. a. in München, Dresden, Berlin und Zürich statt. 1913 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Künstlervereinigung »Neue Münchener Secession«. Im August 1914 wurde Albert Weisgerber zum Militär eingezogen, am 10. Mai 1915 fiel er an der Front bei Fromelles. Er hinterließ ein umfangreiches Werk, das neben Portraits und biblisch-religiösen Motiven auch etliche Ansichten und Szenen aus St. Ingbert umfasst (oben: Jahrmarkt in St. Ingbert (I), 1906).

der sehenswerten Gebäude der Stadt aus diesem »bayerischen Jahrhundert« der Saarpfalz (1816–1919) stammen. Im Stadtzentrum finden sich etliche schöne Häuser aus der Zeit um die Jahrhundertwende mit teils aufwendig gestalteten Erkern, Simsen und Fenstereinfassungen. Es lohnt sich also bei einem Stadtrundgang immer wieder den Blick zu heben. Insbesondere die Rickert-, die Post-, die Ludwigs- und die Kaiserstraße seien in dieser Hinsicht empfohlen. Hervorzuheben ist das ehemalige **Königlich Bayerische Postamt** in der Rickertstraße 17.

In der Fußgängerzone steht nicht nur das **Geburtshaus des Malers Albert Weisgerber**, des berühmtesten Sohnes der Stadt. Er hat sich auch künstlerisch im Stadtbild verewigt: Für das seit 1890 bestehende Zigarrenhaus Bennung hat er 1903 das Firmensignet gestaltet, das über der Eingangstür des Ladengeschäftes zu sehen ist. Die zehn Stationen des 2022 eröffneten **Albert-Weisgerber-Rundweges** folgen den Spuren des Malers durch die Stadt. Die QR-Codes an den Schautafeln führen zu weiterführenden Informationen und Bildern und machen aus dem realen Stadt- einen virtuellen Museumsrundgang. Der Rundgang beginnt an Weisgerbers Geburtshaus.

Im Zentrum der Fußgängerzone steht die barocke **Engelbertkirche**. Sie war 1755 im Auftrag der Grafen von der Leyen und nach Plänen des Baumeisters Friedrich Joachim Stengel, der unter anderem auch für die Saarbrücker Ludwigskirche verantwortlich war, erbaut worden. Ursprünglich hatte man die Kirche nach dem vermeintlichen Namenspatron der Stadt St. Ingobertus nennen wollen, doch dieser tauchte im offiziellen Heiligenverzeichnis nicht auf. Seine Existenz wurde schon damals nicht als gesichert angesehen, daher entschied man sich für den ähnlich klingenden Heiligen Engelbert. Seit 2007 erklingt



Am Geburtshaus des Malers Albert Weisgerber erinnert ein Relief nebst Tafel an den berühmten Sohn der Stadt.





Ein in Bronze gegossenes Tastmodell der Stadt St. Ingbert soll insbesondere sehbehinderten Menschen einen haptischen Eindruck der Stadt vermitteln. Es befindet sich in der Fußgängerzone in unmittelbarer Nähe zur Engelbertskirche.

vom Turm der Kirche mehrmals täglich eine zur Jahreszeit oder zur liturgischen Festzeit passende Melodie. An jedem Werktag erklingt um 12 Uhr das Steigerlied. Bis zum Bau der Kirche St. Josef, die 1893 eingeweiht wurde, diente die Engelbertskirche als Pfarrkirche für St. Ingbert. An ihrem Ende knickt die Fußgängerzone in die Ludwigstraße ab. Durch einen schmalen Durchgang gelangt man zum versteckt gelegenen, kleinen **Maxplatz**, der auf allen vier Seiten von Häusern, von denen einige zu den ältesten der Stadt zählen, eingefasst wird.

Die heutige Pfarrkirche **St. Josef** liegt unweit der Fußgängerzone etwas erhöht an der Kaiserstraße. Sie ist nach dem Speyerer Dom die größte Kirche des Bistums Speyer und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Ihr Inneres ist nicht zuletzt wegen des Hochaltars und der prächtigen Orgel sehenswert. 2007 kam es zu einem verheerenden Großbrand, der das Dach und den Turmhelm der Kirche zerstörte und sämtliche Glocken irreparabel beschädigte. Nicht zuletzt dank der großen Spendenbereitschaft in der Bevölkerung, konnte die Kirche saniert und im November 2011 wieder in Dienst genommen werden.

links: Blick von der im Stadtzentrum gelegenen Gustav-Clauss-Anlage, der »grünen Lunge« St. Ingberts, zur Josefskirche